

Internationaler Zivildienst
– Gruppe Saar –

Sekretariat: Dudweiler - Saar
Am Bahndamm 1

--Mittelungsblatt Nr. 4

1950

--

"Ich habe vieles erwartet in Lebach,
aber meine kühnsten Hoffnungen wur-
den weit übertroffen!"

So oder ähnlich lauteten viele Urteile in- und ausländischer Freiwilliger. Doch hier Ursels ausführlicher Bericht :

Lebach (Saarland)

vom 16.Juli bis zum 27.August 1950

Natürlich war ich sehr gespannt auf mein erstes I.Z.D.-Lager. Aus dem wenigen, was ich über andere Lager gelesen hatte, glaubte ich mir so ungefähr vorstellen zu können, was mich in Lebach erwarten würde, aber es war gar nicht so. Ganz anders und viel besser, als ich dachte. Selbstverständlich bezieht sich das nicht auf die fabelhafte Unterkunft, der der Name "I.Z.D.-Hotel" (Küche mit Koch, Speisesaal, wundervolle Schlafzimmer mit Bad usw.) wohl besser gerecht geworden wäre, als I.Z.D.-Lager. Und auch die Arbeit soll nicht damit gemeint sein. Sie war gar nicht so schwer, hatten die Muskeln erst einmal eingesehen, daß sie sich, um Schubkarren zu fahren oder Lastwagen zu laden, halt ein bißchen mehr anstrengen durften als gewöhnlich. -- Nein, es waren der Geist der Kameradschaft und gegenseitiger Hilfsbereitschaft; der Wille, den anderen zu verstehen, mochten seine Ideen den eigenen auch recht fremd sein, die mir einen so großen Eindruck machten. In Wirklichkeit hatte ich so etwas bisher noch nicht angetroffen.

Aber ich will etwas von unserem Lagerleben und von unserer Arbeit berichten. -- Um 5.30 Uhr morgens begann der Tag für uns. Nach dem Frühstück um 6.00 Uhr (wozu es höchst selten "porridge" gab, da wir ja nicht selbst kochten) war "Stille Zeit". Um 7.00 Uhr klapperte ein verbeulter Kochdeckel recht einladend zur Arbeit. Von 7 bis 12 Uhr und von 1.30 bis 5 Uhr wurde gearbeitet. Eine kleine Pause war jeweils um 9.30 und um 4 Uhr. Um 12.30 Uhr war Mittagessen. Es war vielleicht recht gut, daß nur von 7 bis 9 Uhr jeweils eine Schwester und ein Freund in der Küche halfen - so konnten alle Mann in der übrigen Zeit draußen tüchtig anpacken. Und das taten sie auch gerne ! Schon alleine, weil es riesigen Spaß machte, mit Kameraden aus allen möglichen Ländern zusammen zu sein und das Bewußtsein, für eine Idee zu arbeiten. Freiwillig ! Das ist leichter, als Tag für Tag dieselbe Arbeit berufsmäßig auszuüben. Besonders die Arbeit im Wald war schön. Man konnte so richtig alles wachsen, gedeihen und Fortschritte machen sehen. Und welch ein Unterschied, wenn man den recht trübselig aussehenden Wald vom Anfang mit dem noblen Park am Ende verglich ! Das war sehr schön, daß wir selbst eine Arbeit ganz vollenden konnten.

Auf dem Spielplatz waren leider nicht immer die genauen Arbeitsanweisungen da. Und außerdem störte uns das Bewußtsein, das eine Baufirma den übrigen Teil (etwa 2/3) innerhalb kurzer Zeit mit Maschinen vollenden werde. Wir waren uns nicht ganz sicher, ob dies eine Arbeit war, die anders nicht ausgeführt worden wäre.

An zwei oder drei Abenden der Woche hatten wir Freizeit. Sonst waren die Abende mit house-meeting, Vorträgen (Saarproblem, Kriegsdienstverweigerung, wirtschaftliche Lage der Schweiz, Pierre Ceresole, usw.) und Diskussionen (Wie kam ich zum IZD und weshalb; Petition, usw.) ausgefüllt. Schade, daß oft die Vorträge so lang waren, daß für eine längere Diskussion nicht mehr genügend Zeit blieb, oder daß man zu müde war.

Wir konnten den Ausländern auch ein wenig unsere Heimat zeigen. Die Regierung des Saarlandes stellte uns an einem Sonntag einen Omnibus zur Verfügung, um an die Saarschleife nach Mettlach zu fahren. Ein anderes Mal schickte uns der Landrat des Kreises Saarlouis mit einem Omnibus nach Perl an der Mosel. Wir waren auch in Luxemburg. Das waren sehr schöne Tage für uns. Dann erlebten wir die Jahrtausendfeier von Lebach, die uns auch recht willkommen war. An zwei Abenden hatten wir die Bevölkerung von Lebach eingeladen. Besonders der erste Abend war recht lebhaft besucht. Wir führten ein Spiel auf, welches das Leben im I.Z.D. darstellen sollte, um so den Leuten auf diese Art und Weise unsere Ziele darzulegen. Am zweiten Abend hatten wir viele Aussprachen, sangen und beantworteten Fragen. Leider konnten wir nicht in näheren Kontakt mit der Bevölkerung treten und sie unsere Arbeit, unseren Geist miterleben lassen. Denn dazu lag die Blinden- und Gehörlosenschule zu weit ab. Vielleicht war das aber auch wiederum gut, um die Gemeinschaft fest aufrecht zu erhalten.

Nur allzu schnell verstrich die Lagerzeit.

Doch wir sind sehr dankbar gegangen. Dankbar, daß wir eine so schöne Zeit miteinander erleben durften, daß wir für unseren Beruf, für unser Leben viel lernten. So ist es unsere Aufgabe jetzt, anderen Menschen davon zu geben.

Ursel Bottler

Levente Pasztohy, der von einer internationalen Studententagung in Rotterdam kommend im Lager Elouges (Belgien) weilte, schrieb uns von dort folgenden Brief

Liebe Freunde !

Ich bin von Rotterdam aus per Autostop nach Elouges gefahren. Mittwoch um 17 Uhr bin ich abgefahren und Donnerstag um 4.30 Uhr war ich schon im Lager.

Die Überraschungen fingen erst hier an. Ich berichte nach meinem altbewährten System.

Verpflegung und Unterkunft: Ich fange damit an, weil ich darüber Gutes berichten kann. Frühstück : Porridge, Kaffee oder Tee, Brot, Margarine und Marmelade. Bei den beiden Arbeitspausen gibt es dasselbe bis auf den Porridge. Mittags und Abends gibt es warmes Essen Salat, Kompott usw. variiert und gut zubereitet.

Wir sind im zukünftigen Altersheim untergebracht. Im Erdgeschoß sind Küche, ein großer Saal, in dem sich die Bücherei befindet, und ein langer Korridor, wo Gemüse, Brot und sonstiges aufbewahrt werden. Im ersten Stock befindet sich das Doppelzimmer der Schwestern, ein größeres Zimmer für die Freunde und verschiedene im Um- und Aufbau stehende Räume, wo manche ihr Bett, d.h. Strohsack oder Matratze haben. Andere wieder (ich auch) schlafen im Hof im Schutze einiger Bäume. Im Keller ist eine Duscheinrichtung, wo wir uns nach der Arbeit sauber und "sortable" waschen können.

Arbeit : Das Arbeitsziel entspricht vielleicht von allen meinen Lagern am ehesten der Zielsetzung des Zivildienstes. Die Protestanten dieser Gegend kauften dieses Gebäude, um ein Altersheim daraus zu machen. In der Umgebung sind zwar noch zwei andere Altersheim, aber beide sind voll.

S (50 10 00 - 2 03)

Es steht eine Summe von 600.000 belgischen Franken zur Verfügung, weitere 300.000 Franken fehlen. Diese Summe soll durch die freiwillige Arbeit des I.Z.D. erarbeitet werden. Die uns zur Verfügung stehenden Werkzeuge sind geschenkt oder geliehen.

Die Arbeit ist an und für sich nicht schwer, aber sie bringt manche Komplikationen mit sich. Durch das häufige Wechseln in der Arbeit sind oft Umsetzungen notwendig. Die Arbeit wird von Pfarrer M. Bertiaux, dem zukünftigen Leiter des Heimes, geleitet. Da er nicht vom Baufach ist, kann er beim besten Willen nicht die Organisationsroutine eines Poliers aufbringen. Dazu kommt, daß in den ersten drei Wochen und während der zwei ersten Tage meines Hierseins kein Arbeitsleiter hier war. Auf der anderen Seite kann die Lagerleiterin Mariette Willens (Belgien) beim besten Willen zum Beispiel einen Hansheiri nicht ersetzen. So haben die Freunde die Anweisungen direkt von Pfarrer Bertiaux erhalten, die aber oft widersprechend und deshalb zeitraubend waren. Am Abend meiner Ankunft hatten wir ein house-meeting, wobei ich nur zuhörte, denn ich wollte zuerst einmal herumsehen. Schon am zweiten Tag haben wir einen work-leader gewählt, der allerdings nicht der Richtige war, denn er konnte es nicht einsehen, daß selbst bei freiwilliger Arbeit Disziplin notwendig ist und daß diese Disziplin durch Anweisungen oder Bemerkungen aufrecht erhalten werden kann. So ging zum Beispiel nach den Arbeitspausen die Wiederaufnahme der Arbeit sehr langsam und unpünktlich vor sich, denn niemand wollte das schwarze Schaf sein, der die anderen zur Arbeit treibt. Die Pünktlichkeit ist etwas ganz Unbekanntes, von der Arbeitszeit geht dadurch viel verloren, weil wir "Freiwillige" sind und es schon etwas ganz Großes ist, daß wir überhaupt da sind. Netty (Amerika) und ich haben hinter den Kulissen zu handeln begonnen und haben manches durchgesetzt. Beim zweiten house-meeting kam es dann zu einer Aussprache. Es wurden vor allem die Fragen der Disziplin und des Arbeitswillens erläutert. Seitdem scheint es besser zu gehen, denn man sieht nicht mehr so viel sitzende und plaudernde Freiwillige. Im großen und ganzen kann man nur sagen, daß die verschiedenen Sekretariate bei der Auswahl der Freiwilligen diese über die Lager und was man von ihnen erwartet, nicht genügend unterrichtet haben. Es sind hier verschiedene Freiwillige, welche meinen, daß mit der Arbeit alles abgetan ist und außer den Mahlzeiten die anderen kaum bemerken. Die angesetzten Diskussionen sind kaum besucht. Meiner Meinung nach kommt das nur daher, weil Mariette den Freunden von Anfang an zuviel freie Hand gelassen hat.

Vielleicht habe ich in diesem Lager mehr gelernt, als sonst wo, denn die vielen Schwierigkeiten, die einem im Wege standen, zwangen einen dazu, sie zu meistern.

Bis zu unserem Wiedersehen viele Grüße und Amitiés

Levente

Post-Camp-Conference 1950 in Paris.

Levente Paszthohy, der an der vom 15. - 17. September in Paris stattgefundenen Post-Camp-Conference teilnahm, berichtet uns darüber folgendes:

Liebe Freunde !

Ihr werdet wohl wissen, daß die Zweige und Gruppen des Zivildienstes durch das Internationale Sekretariat (Willy Begert), der IZD, Quäker, IAL und noch etwa 12 andere Friedens- oder Arbeitslagerorganisationen durch die "Vereinigung internationaler Arbeitslager für den Frieden" (Dorothy Abbott) und sämtliche Organisationen, welche Arbeitslager aufziehen, ob sie religiöse, kulturelle oder rassische Grundlagen haben, durch das Koordinierungskomitee (Unesco) mehr oder weniger eng verbunden sind.

Die Konferenz, an der ich vom 15. - 17. September teilnahm, wurde von Dorothy Abbott organisiert und umfaßte die Delegierten der oben genannten Organisationen. So fanden sich in unserem Kreise auch solche Freiwillige, welche die Ziele des IZD nur teilweise oder nicht ganz billigen oder eigene Lösungen bieten. Da aber auch ihr Ziel der Friede ist, stand die Konferenz unter dem Zeichen der Einheit und Freundschaft.

S (50 10 00 - 2 04)

Die hier behandelten Hauptthemen, über die ich Näheres bei der nächsten Zusammenkunft erzählen möchte, waren folgende:

"Allgemeiner Überblick über die Arbeitslagerbewegung" (Unesco-Delegierter).

"Das Lager und die Lokalbevölkerung" (Dorothy Woods, AFSC).

"Das Lager und die aktuellen Weltprobleme" (Willy Begert).

"Zukunftspläne der Arbeitslagerbewegung" (Dorothy Abbott).

"Mein Lager und sein Beitrag um Frieden" (Sämtliche Teilnehmer)

Um Euch einige leitende Gedanken herauszugreifen, hier folgendes Es ist ein Schulungslager für Lagerleiter geplant. Verschiedene der Anwesenden bleiben weiter miteinander in Verbindung, um sich über verschiedene Probleme (Das Lager und die Flüchtlingsfrage, Lagerleiterbildung, Arbeitslosenfrage, rassische Fragen) auseinanderzusetzen und klare Richtlinien zu schaffen.

Einer der wichtigsten Punkt, über den sich alle Anwesenden einig waren, ist folgender die oder der Freiwillige darf sich nicht zu einem netten Winterschlaf zurückziehen, sondern soll für den Frieden leben und auch für ihn eintreten, wo es nur möglich ist. Ebenfalls sollte sie oder er, um am nächsten Lager voll teilnehmen zu können, jetzt schon klar informiert sein. Zu diesem Zweck steht die ganze Unesco-Bibliothek und Euer "humble serviteur" zur Verfügung.

Samstag Nacht haben wir die Küche des Hauses, welches für die Arbeiter von Montreuil für week-end und Erholungszwecke eingerichtet ist, zwischen 24 und 2 Uhr sauber gemacht. Ein anderer Zeitpunkt kam nicht in Frage, da sonst immer in der Küche gearbeitet wird. Eine besondere Freude hat es uns bereitet, daß mehrere von den zum Wochenende anwesenden Arbeitern sich uns bei dieser nächtlichen Arbeit angeschlossen haben. Diese Tat flößte uns die Hoffnung und vielleicht auch die Gewißheit ein, daß unsere Beispiele nicht unbeachtet bleiben und zur Nachahmung aufrufen.

Amitiés

L e v e n t e

Ein deutscher Freund hat in einem Brief an eine ausländische Schwester über das Thema "Die Stellung der Frau im internationalen Work-Camp" geschrieben. Wir wollen seine Ausführungen nachstehend veröffentlichen, um einen jeden von uns anzuregen, über dieses akute und schon so oft diskutierte Thema einmal nachzudenken.

Die Stellung der Frau im internationalen Work-Camp.

Meine Erfahrungen im letzten Jahr veranlassen mich, auf das Wirken der Frau im Hilfsdienstlager näher einzugehen. Es liegt in der ganzen Art der internationalen Hilfsdienstlagerbewegung, daß ihre Zielsetzung sehr fortschrittlich ist. In fast allen Punkten ist das auch in der Praxis der Fall, allein an die wirkliche Gleichberechtigung sollten wir mehr denken. Ich habe nun versucht, in drei wesentlichen Fragen meine Erfahrungen und Erkenntnisse zusammenzufassen.

1. Steht die Arbeitsleistung der Frau hinter der des Mannes zurück ?

Beobachten wir einmal objektiv die Freiwilligen auf der Arbeitsstelle, dann sehen wir alsbald, daß es genug Männer gibt, die nicht an die Arbeitsleistung der Frauen herankommen. Dabei müssen wir noch berücksichtigen, daß Frauen durch ihre bisherige Zurückstellung im praktischen Leben nur wenig handwerkliche Fähigkeiten entwickeln konnten und wir ihnen Gelegenheit geben müssen, vieles nachzuholen. Wir werden merken, sie begreifen besser und schneller als Männer. Mangel an Kraft gleichen sie durch größere Zähigkeit aus. Beurteilen wir also in Zukunft Freiwillige nicht nach dem Geschlecht, sondern nach ihrer Arbeitswilligkeit !

2. Welche Bedeutung kommt dem weiblichen Freiwilligen in der Lagergemeinschaft zu ?

Könnte jemand über Punkt eins noch diskutieren, so müssen wir nun zugeben, daß ein Mädels der Gemeinschaft mehr gibt, als ein Mann. Ich habe immer wieder feststellen können, Frauen reden in Diskussionen nicht viel, bringen uns aber mit wenigen Worten näher an die Lösung eines Problems.

S (50 10 00 - 2 05)

Sie sind viel lieber und schneller zu freiwilligen Nebenarbeiten bereit. Das mütterliche Wesen, die Uranlage der Frau, bringt in ein Camp erst die warme, familiäre und ausgleichende Atmosphäre, die wir

brauchen. Es ist erstaunlich, daß der weibliche Lagerleiter noch immer eine Seltenheit ist. Prüfen wir also in Zukunft genauso die Eignung einer Frau als Lagerleiter wie bisher als Hauptschwester und wagen wir einmal mehr weibliche Lagerleiter.

3. Wenn wir mehr weibliche als männliche Freiwillige finden, sollen wir dann Lager mit einer Frauenmehrheit organisieren ?

Ich hatte oft den Eindruck, als würde man zurückschrecken, Lager überwiegend mit Mädels zu belegen. Wenn sich für unsere soziale Arbeit mehr Mädels als Männer finden, dann müssen wir es uns gefallen lassen, als Minderheit unter Frauen zu leben, wie das in umgekehrter Weise bisher selbstverständlich war. Geben wir unseren Mädels erst einmal Gelegenheit, auch schwerere Arbeit auszuführen, so enttäuschen sie uns bestimmt nicht. Der Frau im Hilfsdienstlager steht gerade hier eine Möglichkeit offen, die Gleichberechtigung zu demonstrieren. Ich erlebe es immer wieder, daß in der Umgebung des Work-Camps bei vielen Menschen zum ersten Mal der Gedanke aufkommt, daß eine Frau außer Kochen, Kinderhüten und Tippen auch noch ganz andere Fähigkeiten besitzt.

Wir sollten uns in diesem Sinne alle einmal fragen, ob wir bisher nicht manches falsch gesehen oder versäumt haben. Vom Schweizer Rekordarbeiter bis zu einem zerbrechlichen, feingliedrigen Mädels ist gar kein so großer Wertunterschied, wie wir immer glauben. Den Mädels rufe ich zu Keine Angst und mehr gewagt !

Helène Monastier hat in einem Rundschreiben an alle Sekretariate um dringende finanzielle Hilfe zur Fortführung der Arbeiten in Indien und Ausdehnung derselben nach Pakistan gebeten.

Wir wollen diese Angelegenheit in unserer nächsten Zusammenkunft zur Diskussion stellen, um den Weg zur Leistung einer finanziellen Hilfe für unsere Freiwilligen in Indien zu finden.

Von Wolfgang Gerber - dem deutschen Freiwilligen des Indien-Teams - sind viele Grüße zu bestellen. Er selbst arbeitet momentan mit einem Hamburger Ingenieur in Faridabad am Aufbau einer Kraftstation. Die Gruppe ist noch im Himalaja und wird vor Ende des Jahres nicht zurückkehren.

Aus Kingston auf Jamaica sendet uns Pat Dunham (ehemals AIWCP-Verbindungssekretärin) die herzlichsten Grüße. Die dortige Gruppe ist mit dem Bau eines Jugendheimes in einem Armenviertel von Kingston beschäftigt.

Yvette Lefèbvre, die Sekretärin des französischen Zweiges, hat sich am Samstag, dem 16. September 1950 in Paris im Quäkerheim mit Herrn René Vaguel vermählt. Wir gratulieren Yvette auf diesem Weg aufs herzlichste und verleihen dem Gedanken Ausdruck, daß sie auch fernerhin ihre Kräfte in den Dienst des SCI stellt und in der bisherigen Weise weiterwirkt.

Das Internationale Sekretariat teilt in einem Rundschreiben die Planung eines Dienstes in Korea mit. Während vorläufig nur die Aussendung einer medizinischen Gruppe (Ärzte, Sanitäter usw.) in Erwägung gezogen wird, soll nach Beendigung der Feindseligkeiten eine Gruppe zum Wiederaufbau entsandt werden.

S (50 10 00 - 2 06)

Die Schlagzeile mag vielleicht etwas drastisch anmuten, aber es ist so. Manfred, unser bisheriger Sekretär, will sein Amt niederlegen, da er aus beruflichen Gründen die Geschäfte nicht mehr länger wahrnehmen kann.

Für Samstag, den 7. Oktober wird deshalb eine Generalversammlung angesetzt, zu der mit dem vollzähligen Erscheinen aller Schwestern und Freunde gerechnet wird.

Zweck dieser Generalversammlung ist die Wahl eines neuen Sekretärs oder einer neuen Sekretärin. Bei dieser Gelegenheit sollen weiterhin der Vorsitzende, der Kassierer und der Arbeitsausschuß neu gewählt werden.

Diese Neuwahl hat aber auch einen tieferen Sinn. Sie soll einem anderen aus unserer Gruppe Gelegenheit geben, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und Einblick in die Organisation und Führung des IZD gewähren, denn letzten Endes hängt das Ansehen und der Erfolg einer Gruppe oder eines Zweiges viel von der guten und gewissenhaften Arbeit eines Sekretärs ab.

Diese Neuwahl bedeutet nun nicht, daß der neue Sekretär oder die neue Sekretärin von heute auf morgen die ganzen Arbeiten übernehmen soll. Manfred hat sich bereit erklärt, seinen Nachfolger nach und nach in die "Geheimnisse" seines Amtes einzuweihen und ihm jederzeit hilfreich und ratgebend zur Seite zu stehen. Die Wahl eines neuen Sekretärs zu dem jetzigen Zeitpunkt verfolgt lediglich den Zweck, daß dieser bereits an der in Kürze stattfindenden Sekretärenkonferenz teilnehmen kann und somit gleich einen Überblick bekommt und bei den anderen Sekretariaten bekannt ist. Auf der anderen Seite bietet sich ihm Gelegenheit, Erfahrungen und Meinungen mit anderen Sekretären und Sekretärinnen auszutauschen und sich dadurch von vornherein klare Richtlinien zu schaffen.

Deshalb noch einmal, am 7. Oktober darf keiner fehlen, auch Du nicht!

Bei unserer letzten Zusammenkunft fiel besonders das Fehlen von Liederbüchern bei den Schwestern und Freunden unserer Gruppe auf. Wer ein Liederbuch besitzt, möge es doch bitte mitbringen, da sonst doch mindestens immer die Hälfte der Anwesenden beim Singen eines Liedes still dasitzt, weil sie das betreffende Lied nicht kennen und keine Liederbücher bei sich haben.

Wer noch nicht im Besitze eines Liederbuches ist, kann die neue Ausgabe von "Work and Sing" zum Preis von 75,- ffrs. erhalten.